



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

ERSTER ADVENTSSONNTAG B

ERSTE LESUNG

Jes 63, 16b-17. 19b; 64, 3-7

16b Du, Herr, bist unser Vater, „Unser Erlöser von jeher“ wirst du genannt.

17 Warum lässt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so dass wir dich nicht mehr fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Eigentum sind.

19b Reiß doch den Himmel auf, und komm herab, so dass die Berge zittern vor dir.

3 Seit Menschengedenken hat man noch nie vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge gesehen, dass es einen Gott gibt außer dir, der denen Gutes tut, die auf ihn hoffen.

4 Ach, kämst du doch denen entgegen, die tun, was recht ist, und nachdenken über deine Wege. Ja, du warst zornig; denn wir haben gegen dich gesündigt, von Urzeit an sind wir treulos geworden.

5 Wie unreine Menschen sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.

6 Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen.

7 Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

„O Heiland reiß, die Himmel auf“ – das bekannte Adventslied des Jesuiten Friedrich Spee (1591-1635) hat mit V. 19b seinen Anfang genommen. Sowohl im Adventslied als auch im hiesigen Lesungstext wird eine ungeduldige Erwartung deutlich. Wir sind schon überstrapaziert von Leid, Problemen und Krisen – damals der Dreißigjährige Krieg – heute Gefährdungen anderer Art, Terror, Gewalt, aber auch die kleinen Probleme des Alltags, die an unserer Kraft nagen. Eines ist immer gleich: der Mensch wartet auf eine ordnende Kraft, die „die Berge erzittern lässt“, auf denjenigen, der Gerechtigkeit bringt, der Rettung verspricht.

EVANGELIUM

Mk 13, 24-37

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

24 In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen;

25 die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

26 Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.

27 Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

28 Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist.

29 Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht.

30 Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft.

31 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

32 Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

33 Seht euch also vor, und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

35 Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen.

36 Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Wir wissen über Vieles Bescheid: über die Technik, über die Geschichte, über das Wetter, über die Naturgesetze, etc. Aber über die wirklich wichtigen Dinge wissen wir oft sehr wenig. Es fällt dem Menschen schwer, Fehler einzugestehen, um Hilfe und Unterstützung zu bitten, aufmerksam für die bedeutenden Dinge des Lebens zu sein. Der Advent ist da eine willkommene Hilfe, den Blick auf das Wesentliche zu lenken, doch dazu muss unser weihnachtliches Idyll – unser *selbstgemachter Himmel* aus gefühlsbetonter Harmoniesucht und Glühweinschwaden sowie die *eigens entworfene Welt* aus Spekulation, kitschigen Weihnachts-Songs und Idealvorstellungen (über das Fest, über uns selbst oder die Verwandten) – etwas erschüttert werden, oder mit den Worten des Evangeliums: muss „vergehen“.